

Der Runenstein U 690 Hälsingbo

Von Volker Weskamp

Volker Weskamp. 1987. Der Runenstein U 690 Hälsingbo. (The runestone U 690 from Hälsingbo.) *Fornvännen* 82. Stockholm.

The author describes the runestone U 690 at Hälsingbo on Arnön and tries to verify that this stone is a product of the famous runecarver Balle. Balle made more than 45 runestones in this region.

Volker Weskamp, Theodor-Storm-Str. 27, D-2447 Heiligenhafen, FRG.

Bei Hälsingbo, auf Arnö im Mälarsee, steht ein Runenstein, der in dem großen Werk *Sveriges Runinskrifter, Band 8, Upplands Runinskrifter* die Nummer 690 hat (s. Abb. 1). Hälsingbo gehörte früher zum Kirchspiel Arnö, nach dessen Aufteilung im Jahre 1943 zu Kungs-Husby.

Sven B. F. Jansson beschreibt in *Upplands Runinskrifter* den Stein auf den Seiten 202–203. Der Text lautet:

• ika • lit • . . . nsa • at • siksän •
• sun sin • kup • hielbi • sal hans • uel •

„Inga ließ diesen (Stein errichten) nach Sigsten, ihrem Sohn. Gott helfe seiner Seele gut.“

In der Beschreibung des Steines, die wegen der Kürze und Problemlosigkeit des Textes recht kurz ausfällt, versucht Jansson nicht, diesen Stein einem bestimmten Runenmeister zuzuschreiben. Erik Brate erwähnt U 690 Hälsingbo in *Svenska Runristare* nicht. Das ist ein wenig verwunderlich, denn gerade Brate machte teilweise recht gewagte Zuordnungen. Dabei gibt es doch einige gute Gründe, die dafür sprechen, daß der Stein von einem der hervorragenden Runenmeister Upplands gefertigt wurde, nämlich von Balle.

Balle hat im westlichen Uppland, im angrenzenden Västmanland und im nördlichen Södermanland nicht weniger als 24 Steine signiert (wobei die Signatur auf U 712 Skeberga, Kirchspiel Kungs-Husby gestört ist). Mindestens 20 weitere Steine ohne Signatur können ihm mit mehr oder minder großer Wahrscheinlichkeit



Abb. 1. Der Runenstein U 690 Hälsingbo, Kirchspiel Kungs-Husby. Foto ATA. — Runstenen U 690 Hälsingbo, Kungs-Husby sn.

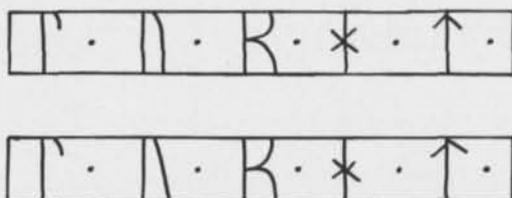


Abb. 2. Vergleich der Runen für l, u, b, h und t. Oben U 690, unten U 703 Västra Värpeby (die l-Rune von U 739 Gådi, Boglösa Kirchspiel.) — Jämförelse av runorna l, u, b, h och t. Ovan U 690, nedan U 703 Västra Värpeby (t-runan från U 739 Gådi, Boglösa sn.).

zugeschrieben werden. Im folgenden soll versucht werden, die Merkmale aufzuzählen, die dafür sprechen, daß auch der Stein von Häl-singbo ein Werk Balles ist.

Die Linien sind tief und gerundet, schreibt Jansson, eine Beschreibung der Technik Balles, die bei fast allen seinen Steinen wiederkehrt. Daß die Ritzung insgesamt einen verhältnis-mäßig klumpigen Eindruck macht, mag eventuell an der unebenen Oberfläche des harten Gesteins liegen, die dem Meister hier zur Verfügung stand. Die Formen der Runen sprechen durchaus dafür, daß Balle diesen Stein geritzt hat. Im einzelnen:

Bei der l-Rune, wie auch häufig bei den Runen r, u und b, setzt Balle den Nebenstab oft ein Stück neben dem Hauptstab an (Runenformen s. Abb. 2).

Die a- und die n-Runen haben zweiseitige Nebenstäbe. Balle variiert, bei ihm kommen auch einseitige Nebenstäbe vor. Die Steine mit zweiseitigen Nebenstäben überwiegen etwa im Verhältnis 2:1.

Die Nebenstäbe der t-Rune setzt Balle oft etwas tief an. Häufig treffen auch die Nebenstäbe nicht an derselben Stelle auf den Hauptstab. Dies gilt auch für die h-Rune.

Besonders überraschend ist, daß Jansson nichts zu der für Balle so charakteristischen b-Rune bemerkt, die meistens stark einem lateinischen K ähnelt. Andere Runensteine, die weniger wie Werke Balles aussehen (z. B. U 708 Kirche von Kungs-Husby), oder heute verschwundene Steine, von denen nur noch Abbildungen vorhanden sind (z. B. U 712 und 713 Skeberga, Kirchspiel Kungs-Husby), schreibt

er, wenn auch mit Zweifel, zum Teil nur wegen der so typischen b-Rune Balle zu, oder deutet wenigstens die Möglichkeit an, die Steine könnten von Balle sein.

Die punktierten Runen e, g, y, sind die Regel bei Balle. Den einfachen Punkt (•) als Trennzeichen verwendet Balle auf der überwiegenden Mehrheit seiner Steine. Zwar kommt es oft vor, daß er verschiedene Trennzeichen innerhalb einer Inschrift benutzt, aber nur vier seiner signierten und einer der nicht signierten Steine haben nicht den einfachen Punkt als Trennzeichen.

Auch der Text bietet nichts, was der Annahme, der Stein könnte von Balle sein, widerspricht. Die Schreibweise *ika* für *Inga* ist durchaus üblich, auf U 873 Örsunda, Kirchspiel Gryta, schreibt Balle den Genitiv *ikur*.

... *nsa* (für *pansa*, *pinsa* oder *pensa*) kommt auch sonst bei ihm vor (z. B. U 829 Furby im Kirchspiel Giresta, auf dem eben genannten U 873 Örsunda und anderen), es überwiegen jedoch die Steine, auf denen kein Pronomen zu *stæinn* tritt.

Beim Schreiben des Namens *Sigstæinn* (*sik-san*) ist Balle mindestens ein Fehler unterlaufen. (Ein *t* fehlt vor dem *a*, und vermutlich auch ein *i* vor dem *n*.) Schreibfehler sind aber auch auf anderen Steinen Balles nicht ungewöhnlich. Als Beispiele mögen hier *almkar* für *Almgæir* (U 749 Sävsta, Kirchspiel Husby-Sjutolft) und *arker* für *Arngærðr* (U 735 Långarnö, Villberga Kirchspiel) dienen. Ein Teil der Fehler wurde sicherlich bei der Bemalung der Steine noch verbessert.

Wie auf U 690 verwendet Balle auch sonst die Präposition *at* in der Bedeutung "für, zur Erinnerung an", selten *æftir* o. ä. Das Verhältnis *at*-*æftir* bei den signierten Steinen ist 17:3, bei den nicht signierten gar 17:0. (Bei den Statistiken werden die A-Seite des Steines Vs 15 Lilla Kyringe, Kirchspiel Björksta, und der Stein bei der Kirche von Altuna — U 1161 — nicht berücksichtigt. Die A-Seite von Vs 15 Lilla Kyringe ist möglicherweise nicht von Balle selbst geritzt worden, und auf die Gestaltung von U 1161 hatte Balle offensichtlich noch kaum Einfluß.)

Drei von Balles signierten und sieben der un-signierten Steine enthalten eine Fürbittformel.

Siebenmal ist das Wort „helfe“ (*hjalpi*) erhalten geblieben. Davon schreibt Balle es sechsmal **hjelbi**, einmal **halbi**. Das Wort „Seele“ ist ebenfalls siebenmal erhalten. Fünfmal schreibt Balle **sal**, einmal **sial**, einmal — im Plural — **selu**.

Außerordentlich bemerkenswert ist das Wort *vel* (gut) in der Fürbittformel, denn es kommt in nur fünf schwedischen Runeninschriften der Wikingerzeit vor, davon dreimal in südschwedischen Landschaften. Und zwar in Västergötland (Vg 117 Kirche von Levene: **kup halbi selu pira uel**), in Östergötland (Ög 220 Kirche von Östra Skrukeby: **kup hnilbi snlu hnas uel**) sowie in Småland (Sm 100 Glömsjö, Kirchspiel Nävelsjö: **kup hialbi ont hans uel**).

Außer auf unserem Stein kommt es in Uppland noch einmal vor, und zwar auf dem Stein von Enberga im Kirchspiel Fröslunda (U 808). Dort heißt es: **kup hielbi sal henar uel nu**. Dieser Stein ist mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit ein Werk von Balle (Abb. 3).



Abb. 3. U 808 Enberga, Kirchspiel Fröslunda. Foto ATA.
— U 808 Enberga, Fröslunda sn.

Ganz im Stil seiner westuppländischen Umgebung — und Heimat — verwendet Balle das vierfüßige Runentier. Manchmal eines, manchmal jedoch auch zwei auf einem Stein.

Ein einzelnes vierfüßiges Runentier kommt (ohne U 690) auf neun Steinen Balles zehnmal vor (auf Vs 15 Lilla Kyringe eines auf jeder Seite). Bis auf die A-Seite von Vs 15 hat Balle, wie auch auf unserem Stein, die Tiere mit dem Kopf nach rechts geritzt.

Die beiden anderen bedeutenden Runenmeister Westupplands, die auch das vierfüßige Runentier verwenden, nämlich Livsten und Tidkume, variieren mehr: auf dreizehn Steinen Livstens schaut das Tier siebenmal nach links, sechsmal nach rechts. Auf Tidkumes sieben Steinen befindet sich der Kopf viermal auf der linken und dreimal auf der rechten Seite. (Paarsteine wurden hier nicht berücksichtigt.)

Mit einem Bogen wird der Schwanz des Runentieres auf U 690 nach oben geführt. Das ist auch bei der überwiegenden Zahl der übrigen Steine Balles der Fall. Von neun Tieren, deren Schwanz erhalten ist, läuft er fünfmal nach oben, zweimal nach unten (wiederum ohne Berücksichtigung der A-Seite von Vs 15 Lilla Kyringe), zweimal handelt es sich um Stummelschwänze.

Wenn wir wieder Livsten und Tidkume zum Vergleich heranziehen, so können wir für Tidkume sagen, daß von seinen sechs Tieren der Schwanz zweimal nach oben geführt wird (davon hat Tidkume einen Stein, nämlich Sö 205 Kirchhof von Överselö, zusammen mit Äsbjörn geritzt). Viermal wird er erst zwischen den Hinterbeinen hindurch nach unten und dann entweder am Körper des Runentieres vorbei, oder durch ihn hindurch, nach oben geführt. Diese Haltung des Schwanzes ist auch für Livsten charakteristisch: bei elf Tieren mit erhaltenem Schwanz wählte Livsten jedesmal diese Haltung.

Leider ist der Kopf des Runentieres nicht mehr erhalten, das war auch schon der Fall als die ersten Zeichnungen von dem Stein gemacht wurden.

Auch die zweizehigen Füße entsprechen den sonst von Balle verwendeten. Sehr charakteristisch sind besonders die Köpfe der beiden Runentiere, die das Runenband bilden.



Abb. 4. U 740 Hemsta, Kirchspiel Boglösa. Von Balle signiert. Foto ATA. — U 740 Hemsta, Boglösa sn. Signerad av Balle.

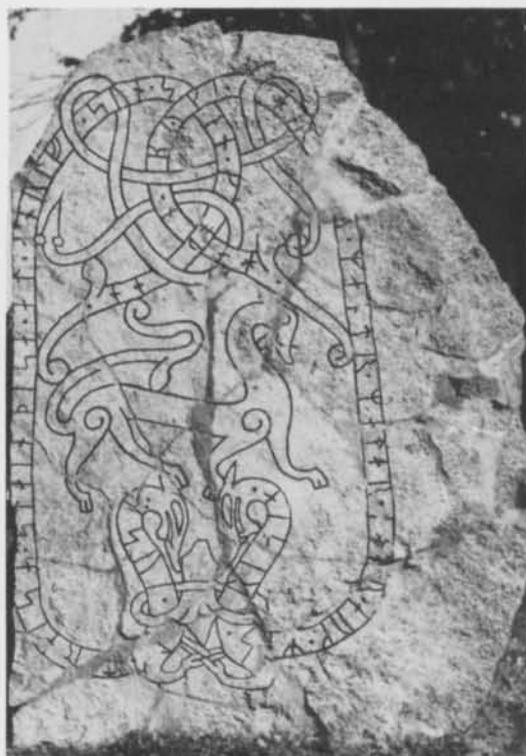


Abb. 5. U 703 Västra Värpeby, Kirchspiel Veckholm. Foto ATA. — U 703 Västra Värpeby, Veckholms sn.

Der Aufbau des Steines sieht folgendermaßen aus: zwei Runentiere, deren Köpfe durch ein Koppel verbunden sind, laufen entlang der Außenkanten, oben verbunden durch die "Beine" der Tiere. Der freie Raum in der Mitte wird durch das vierfüßige Runentier ausgefüllt (bei anderen Steinen mit dem gleichen Muster durch das Kreuz).

Denselben Aufbau wie U 690 Hälsingbo haben von den signierten Steinen:

— U 740 Hemsta, Kirchspiel Boglösa (s. Abb. 4). Hier ist die Ähnlichkeit auffallend groß.

— U 819 Mysinge, Kirchspiel Kulla. Das vierfüßige Runentier wurde hier, ebenso wie bei

— U 873 Örsunda im Kirschspiel von Gryta durch das Kreuz ersetzt.

Von den unsignierten Steinen hat der Stein von Västra Värpeby im Kirchspiel von Veckholm (U 703, s. Abb. 5), ebenso wie U 740

Hemsta, eine sehr große Ähnlichkeit mit unserem Stein. Im Prinzip des Aufbaus gleich, nur die Köpfe der beiden die Runenrahmen bildenden Tiere oben, sind

— U 724 Hummelsta, Löts Kirchspiel, und

— U 735 Långarnö, Villberga Kirchspiel.

Diese beiden Steine haben anstelle des großen Runentieres jedoch das Kreuz. Ob noch weitere, nur noch fragmentarisch erhaltene Steine (z. B. U 705 Öster-Dalby im Kirchspiel Veckholm) dasselbe Muster hatten, soll hier nicht untersucht werden.

Obwohl Balle seine Muster stark variiert (man denke nur an seine Steine in Södermanland, zu denen man vom Typ her auch U 726 Ramby, Löts Kirchspiel, rechnen kann), ist es doch möglich, den Aufbau des Steines von Hälsingbo als typisch für ihn zu bezeichnen.

Obwohl natürlich nicht völlig auszuschließen ist, daß ein anderer Ritzer hier einen Stein vom

”Balle-Typ” nachgeahmt hat, scheint dies doch eher unwahrscheinlich. Zu viel spricht dafür, daß der Stein U 690 ein Werk des in dieser Gegend sehr fleißigen Runenmeisters Balle ist.

Literatur

- Brate, E. 1925. *Svenska runristare*. Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens handlingar 33, Stockholm.
 Brate, E. 1911—18. *Östergötlands runinskrifter*. Sveriges runinskrifter band 2. Stockholm.
 Jungner, H. och Svärdström, E. 1940—70. *Västergötlands runinskrifter*. Sveriges runinskrifter band 5. Stockholm.
 Kinander, R. 1935—61. *Smålands runinskrifter*. Sveriges runinskrifter band 4. Stockholm.
 Wessén, E. och Jansson, S.B.F. 1949—51. *Upplands runinskrifter III*. Sveriges runinskrifter band 8. Stockholm

Sammanfattning

Runstenen U 690 Hälsingbo som står på Arnön (numera Kungs-Husby sn) har behandlats ganska kort i *Upplands runinskrifter*. Inget försök har gjorts att tillskriva stenen en bestämd runristare. Inte heller Erik Brate nämner stenen i *Svenska runristare*. Det är lite förvånansvärt, då särskilt Brate ibland gjort ganska djärva försök när det gäller att hänföra runristningar till bestämda ristare. Men det finns många drag i både inskriften och ornamentiken som gör det mycket sannolikt att stenen ristats av en känd ristare, nämligen av Balle.

Balle var särskilt flitig i Upplands västra delar, de angränsande delarna av Västmanland och norra Södermanland. Han signerade inte mindre än 24 runinskrifter och det finns minst ytterligare ett tjugotal som man med mer eller mindre goda skäl kan attribuera till honom.

Ornamentiken på U 690 påminner i hög grad om den på U 740 Hemsta, Boglösa sn som signerats av Balle. Även U 703 Västra Våppeby, Veckholms sn, som ganska säkert ristats av Balle, har samma ornamentik: två långsträckt rundjur bildar runbanden och mitten pryds av det stora fyrfotade rundjuret, eller på andra ste-

nar av ett kors. Liknande mönster har U 819 Mysinge, Kulla sn, U 873 Örsunda, Gryta sn m. m.

Både det som återstår på U 690 av det stora rundjuret och huvudena på de båda rundjur som bildar runbanden är typiska för Balle.

Det finns också stora överensstämmelser i runformerna: det är särskilt **b**-runan som liknar ett latinskt K som för tankarna till Balle, men också **l**-, **r**-, **u**- och **t**-runorna är karakteristiska för honom.

I texten heter det: ”Inga lät (resa) denna (sten) efter Sigsten, sin son. Gud hjälpe hans själ väl.”

Det finns ingenting i stavningen eller själva texten som talar emot antagandet att Balle är ristaren. Men ett ord i texten talar för det. Ordet ”väl” förekommer bara fem gånger i böckerna för den dödes själ — i Uppland bara på U 808 Enberga, Fröslunda sn, säkerligen en Balle-sten fast inte signerad — och här på U 690.

Ganska mycket talar alltså för att det var Balle som också skrev denna bön på stenen vid Hälsingbo.